

Lied an den Tod

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Begräbnis. Nach der Radierung von Albert Welti.

Dem Kunstwart bleibt das große Verdienst, durch sein wiederholtes Eintreten für Welti eine stets wachsende Gemeinde auf ihn aufmerksam gemacht zu haben, besonders durch seine Mappe, die eine Auswahl von Gemälden und graphischen Arbeiten des Künstlers in verschiedenen Reproduktionsverfahren brachte.

Später hat der auch vom Kunstwart herausgegebene schöne Farbendruck der Penaten Welti viele Freunde gewonnen und diesem Tafelbild zu einer gewissen Berühmtheit verholfen.

Aber recht in dieses seltenen Menschen und Künstlers Wesen hinein läßt erst die neueste Veröffentlichung des Kunstwartverlages sehen. Aus Weltis Leben heißt die handliche Mappe, deren Deckel mit der farbigen Wiedergabe des von Welti entworfenen Grabmals auf unserm Bremgartenfriedhof „In treuem Gedenken“ geschmückt ist. Treues Gedenken hat Leopold Weber die Feder geführt, als er das schöne Lebensbild seines Freundes entwarf das der Mappe beigegeben ist,

und in dem der Biograph das Gerüst des äußeren Geschehens ganz nach des Meisters Verfahren mit allerlei bunten Bändern und Kränzen und lustig flatternden Wimpeln verzierte, nebensächlich scheinenden Einzelheiten, die doch für Weltis Art bezeichnend und aufschlußreich sind.

Diese neue Mappe gilt zwar in erster Linie dem Menschen Welti — aber Mensch sein und Künstler sein war ihm eine Lebensfunktion, wofür der Umstand symbolisch ist, daß er wie ein alter deutscher Meister fast stets zu Hause inmitten seiner Familie gearbeitet hat. So kommt es denn, daß diese neue Publikation neben dem Licht das sie auf den Menschen wirft, auch sein Künstlertum hell und freundlich beleuchtet, wobei besonders Weltis Humor zu seinem Recht kommt und die unverkennbare nahe Verwandtschaft mit Gottfried Keller, seinem engern Landsmann, deutlich erweist.

Das halbe Hundert der Bildchen, die in der Mappe in guter Auswahl vereinigt sind, besteht aus durchweg vortrefflichen Reproduktionen. Wenn Hermann Gessé sagt, daß dieses Buch Welti populär machen wird, so mag er Recht haben und wir wollen es hoffen; jedenfalls aber kann man es gar nicht besser kennzeichnen als mit Gesses Worten: es gibt Welti von der unmittelbar verständlichen, naivsten Seite und hat den ganzen diskret biographischen Reiz etwa einer guten Briefpublikation.

Möchte Vielen aus dem schönen Garten dieser Kunst die Freude emporblühen, die das Werk nach dem Willen seines Schöpfers spenden soll.

Ueber der im Kultus fremder Götter begriffenen Menge stehen die hohen Gestalten dieses Künstlers in gelassenem Ernst und schauen still aus seligen Augen, tröstliche Zeugen dafür, daß deutsches Wesen in seiner Kraft und Eigenart des Empfindens unverwundlich ist und von keinem fremden Einfluß dauernd getrübt werden kann, sondern immer wieder aus dem Verborgenen aufsteigt wie ein guter Quell.

Lied an den Tod.

Tod, ich bin müd. Mein Schritt ist zag und schwer.

Hilf Gott! Wie ist es dunkel um mich her!
Und meine Seele ist in tiefster Not —
Komm, hol' mich Tod.

Komm, du geheimnisvoller Kamerad,
Daß all die Sährnis doch ein Ende hat.
Komm, Freund, herzu, und schau mir ins Gesicht,

Ich fürcht' mich nicht!

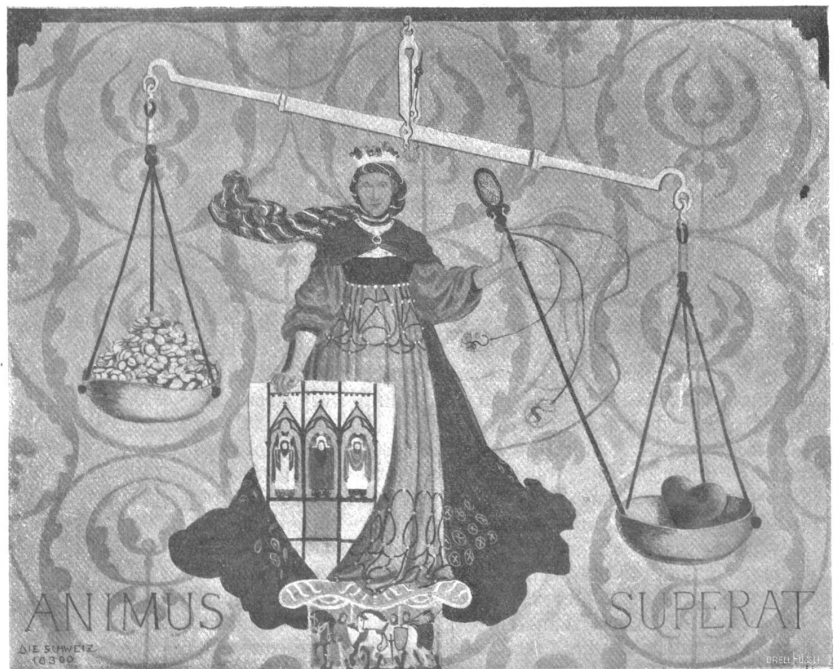
Und führ' mich leise einen Weg abseit,
Daß mir kein Lärm mehr in die Ohren schreit.

Und leg mich sachte in die dunkle Truh',
Da hab' ich Ruh.

Tod, ich bin müd, ja müd. Ich bin kein Held.

Ah, bitter schmeckt das Brot der Welt!
Und meine Seele ist in tiefster Not —
Komm, hol' mich, Tod.

Emil Schibli, Bern.



Entwurf für die Salve der Zunft zur Waag in Zürich 1910/11 von Albert Welti.